

Zürcher Stadtpräsidium FDP-Kandidatin Kathrin Martelli über den lauen Wahlkampf

«Wir liefern keinen Zickenkrieg»

Kathrin Martelli würde als Präsidentin die Stadt «ruhig und sicher» führen. Es gäbe deshalb Dinge, auf die sie in ihrem Amt verzichten könnte. Interview Roman Hodel

Kathrin Martelli, ausgerechnet der Werber des Jahres Frank Bodin bezeichnete Ihre Kampagne als fantasie- und emotionslos, nicht einmal das Foto sei anständig. Dicke Post?

Einerseits war ich irritiert – Frank Bodin ist immerhin Werber des Jahres. Andererseits erhalte ich von der Bevölkerung ein anderes, positives Feedback, und für sie ist die Werbung schliesslich gedacht. Das Gute an der Kritik: Über das Plakat wird gesprochen.

Die Medien beklagen sich ohnehin über einen Wahlkampf, der kaum stattfindet.

Er findet sehr wohl statt. Wahlveranstaltungen sind sehr gut besucht. Die Töne sind etwas leiser als üblich, was wohl damit zusammenhängt, dass sich zwei Frauen ums Präsidium bewerben. Ich weiss: Das ist schlecht für die Medien. Die hätten gerne einen Zickenkrieg. Zwei Frauen, die sich auf den Grind geben. Doch das werden wir nicht tun, weil wir nicht die Typen dazu sind.

Es hat aber auch damit zu tun, dass Sie sich kaum voneinander unterscheiden.

Ich bin seit 14 Jahren Stadträtin und habe die Politik in dieser Stadt mitgeprägt. Corine Mauch möchte jetzt neu in den Stadtrat, lobt diese Politik und argumentiert, wie wenn sie bereits Mitglied des Stadtrats wäre. Darum fällt die Unterscheidung vielleicht schwer.

Worauf führen Sie das zurück?

Ich denke, dass sie stark in die Partei eingebunden ist und die Meinung der SP-Stadträte vertritt. Wogegen ich bei meinem ersten Wahlkampf 1994 schon ab und

zu daneben trat. Letztlich ist Corine Mauch aber viel näher bei mir, respektive meiner Politik, als ich bei ihr. Sie sagt ja oft «Frau Martelli hat Recht» oder «Ich sehe es auch wie Frau Martelli».

Elmar Ledergerber hat die Stadt während einer Wachstumsphase präsiert – Tausende neue Arbeitsplätze und Wohnungen sind entstanden, das Budget glänzte mit schwarzen Zahlen ...

Das hat er sehr freisinnig gemacht.

... das haben Sie gesagt. Jedenfalls ist diese Phase vorbei. Sie übernehmen das Präsidium zu einem schlechten Zeitpunkt.

Sagen wir zu einem anspruchsvollen Zeitpunkt. Doch man soll auch Verantwortung übernehmen, wenn sich in der Bevölkerung Angst wegen der Finanzkrise breit macht. Denn jetzt braucht sie jemanden, der die Stadt ruhig und sicher führt. Jemanden, zu dem sie Vertrauen haben kann. Das entspricht mir. Elmar Ledergerber hat die Stadt mit seiner Begeisterung super verkauft, konnte aus dem Vollen schöpfen.

Sie haben einmal gesagt, Sie hätten weniger Unterhaltungswert als Ledergerber. Wie unterhaltend muss eine Stadtpräsidentin sein?

Wichtig ist, dass man bei jedem Auftritt auf das entsprechende Publikum eingeht. Eine Stadtpräsidentin darf ruhig mal witzig sein, im richtigen Moment aber auch ernst. Pokale zu stemmen und dergleichen ist weniger mein Ding.

Würden Sie im Unterschied zu Ledergerber auch keine Uhr made in China als Geschenk abgeben, was kürzlich zu reden gegeben hat?

(Lacht) Nein, das würde ich nicht. Es gibt so viele Geschenke mit Swissness – Zürcher Seide zum Beispiel. Man vergisst oft, dass einige Zürcher Familien mit dem Seidenhandel reich geworden sind. Es wäre überdies auch ein Geschenk mit weiblichem Touch.

Von wegen weiblichem Touch – Corine Mauch war jahrelang Bassistin in einer

Rockband. Sie dagegen werden oft als bieder beschrieben. Eine Täuschung?

Mit einer Rockband kann ich tatsächlich nicht dienen. Ich bin eine konsumierende Kulturgeniesserin. Zwar habe ich als Kind gelernt, Klavier zu spielen, allerdings mit mässigem Erfolg. Für mich ist ein normales Leben aufregend genug.

Von Corine Mauch sagt man auch, sie sei weltoffen und sprachgewandt, während man von Ihnen gerne das Bild der Urzürcherin transportiert.

Ich bin wirklich eine Zürcherin, will in dieser Stadt leben und hatte auch nie das Bedürfnis wegzuziehen. Gleichzeitig verkörpere ich den Schmelztiegel Zürich – ich habe deutsche Wurzeln, mein Mann italienische, und wir haben Freunde im Ausland. Und nicht zuletzt sorgt mein Amt als Hochbauvorsteherin für einen regen Austausch mit diversen europäischen Städten.

Mit einigen dieser Städte steht Zürich in Konkurrenz. Etwa, wenn es um Kongresse geht. Das geplante neue Zentrum würde Sie als Stadtpräsidentin in Zukunft ebenfalls beschäftigen.

Klar, man steht bei grossen Bauprojekten vorne hin, das würde ich auch künftig gerne machen. Gerade beim Kongresszentrum müssen wir dringend einen Schritt weitergehen. Es geht um viele Arbeitsplätze.

Welche weiteren Ziele würden Sie als Stadtpräsidentin in den kommenden Jahren verfolgen?

Die Sicherung des Finanz- und Wirtschaftsplatzes und damit der Arbeitsplätze. Den Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft werde ich mit sinnvollen Investitionen, wie etwa im Triemli-Spital, weiterverfolgen. Auch das sichert Arbeitsplätze – ebenso die Realisierung wichtiger Bauprojekte wie das Kunsthhaus. Und als Stadtpräsidentin will ich meinen Beitrag leisten, um das gute Lebensgefühl in dieser schönen Stadt zu behaupten – auch wenn die Zeiten schwieriger werden.

Sie stehen stark für die 2000-Watt-Gesellschaft ein. Es gäbe schweizweit wohl manche FDP-Politikerin,

die eine andere Meinung vertritt.

Die FDP hat bei dieser Abstimmung die Ja-Parole beschlossen. Die 2000-Watt-Gesellschaft ist eine liberale Angelegenheit. Denn dabei geht es nicht nur um Reglemente, sondern auch um Überzeugungsarbeit und um finanzielle Anreize, etwa für Hausbesitzer.

Und wie würden Sie der Wohnungsknappheit beikommen?

Die Wohnungen sind knapp, doch in Zürich waren sie schon immer rar. Das spricht für die Anziehungskraft und Qualität dieser Stadt. Ich werde den kommunalen und genossenschaftlichen Wohnbau weiterhin fördern, aber auch für private Bauherren und Investoren

ein gutes Klima schaffen. Eine Garantie, dass jeder Bürger und jede Bürgerin in Zürich eine günstige Wohnung findet, kann ich aber nicht abgeben.

Stapi-Wahl

Am 8. Februar finden in Zürich die Ersatzwahlen fürs Stadtpräsidium statt. Kathrin Martelli will nach Elmar Ledergerbers Rücktritt das prestigeträchtige Amt für die FDP zurückerobern. Von 1982 bis 1990 amtierte der Freisinnige Thomas Wagner als Stadtpräsident, seither ist die SP am Ruder. Die 56-jährige Martelli gehört dem Stadtrat seit 1994 an. Zunächst stand

sie dem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement vor, ab 2002 dem Hochbaudepartement. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Martelli tritt gegen Corine Mauch an. Die SP-Fraktionschefin im Zürcher Gemeinderat kandidiert auch für den Stadtratssitz. Um Letzteren kämpfen ausserdem Roger Liebi (SVP) und Ernst Danner von der EVP. (roh)

«Mit einer Rockband kann ich nicht dienen. Normal ist aufregend genug»



Hochbauvorsteherin Kathrin Martelli auf den Rängen des neuen Letzigrund-Stadions – ihrem Liebling. (key)



Medienbeobachtung AG

Zürcher Landzeitung

26.01.2009

Auflage/ Seite

Ausgaben

103717 / 7

300 / J.

Seite 3 / 3

8035

6922364

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Titel

Der Zürcher Oberländer Gesamtausgabe

Zürichsee-Zeitung ZSZ Gesamtausgabe

Neues Bülacher Tagblatt

Der Zürcher Unterländer

Auflage

43'846

46'452

4'476

20'399